

Eine weitere Hilfe, um die doch recht komplizierte Schriftsprache des Amtmannes zu entschlüsseln, ist ein knappes, aber ausreichendes Glossar am Ende des Buches. Ein Entgegenkommen an den Genealogen bietet das umfangreiche Personenregister, das auch die Zeugen – und nicht nur die streitenden Parteien – aufnimmt. Damit ist diese Edition für den Genealogen eine willkommene Ergänzung zu den z. T. erst später einsetzenden Kirchenbüchern der Kirchengemeinden Hiddenhausen, Enger, Spenge und Wallenbrück. Zudem weist die Veröffentlichung darauf hin, daß wesentliche Archivbestände, die genealogische Informationen geben können, z. T. noch unerschlossen in privaten, aber auch in öffentlichen Archiven vorhanden sein können. Auch die Consbruch-Protokolle wären weitgehend unbekannt geblieben, wären sie nicht durch den inzwischen verstorbenen Pfarrer Gerhard Kenter entdeckt worden. Seinem unermüdlichen Forschen und Drängen ist diese Edition zu verdanken. Insofern ist dieses Buch ein Ansporn für die Genealogen, sich auch mit scheinbar „aussichtslosen“ Beständen wie z. B. Gutsarchiven zu beschäftigen.

Aber auch für die Kirchengeschichte der Region Enger/Spenge/Hiddenhausen gibt das Buch einige Hinweise, werden doch auch sittliche Zustände wie z. B. die Geburt von unehelichen Kindern und Heiratsangelegenheiten – sogar Vorwürfe über mögliche Hexerei – untersucht. Daneben sind selbstverständlich auch die Kirchengemeinden an vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen oder Pachtangelegenheiten beteiligt.

Bernd Hüllinghorst stellt dieser Edition eine kurze Einleitung voran, in der die Entstehungszusammenhänge und Editionsgrundsätze angerissen werden. An dieser Stelle wäre zu fragen, warum auf eine zusätzlich kurze Auswertung der Protokolle, wie sie der Bearbeiter in den Westfälischen Forschungen Bd. 42 veröffentlicht hat, verzichtet wurde. Angesichts des Umfangs des erschienen Buches hätten diese Seiten auch noch ihren Platz finden können, und der Benutzer, der sich nur gelegentlich dieser Materie widmet, hätte eine fundierte Einordnung der Protokolle in die Geschichte des frühneuzeitlichen Absolutismus erhalten.

Insgesamt ist ein umfangreiches, gut ausgestattetes Werk (sogar mit Farbfotos!) erschienen, das für die historische Forschung im Kreis Herford eine wesentliche Hilfe bietet.

Wolfgang Günther

*Rüdiger Bremme, Evangelische Kirchengemeinde Bad Oeynhausen – Altstadt 1868–1993, Eine Gemeinde unterwegs, Selbstverlag, Bad Oeynhausen 1993.*

Mit der Geschichte der Kirchengemeinde Bad Oeynhausen legt der Autor seine zweite Chronik einer Kirchengemeinde des Kirchenkreises Vlotho innerhalb kurzer Zeit vor. Wie bei der Darstellung der Kirchengemeinde Holtrup-Uffeln (vgl. Rezension in JbFWKg Bd. 87 1993), ist auch hier ein gut bebildertes Werk entstanden, auf das die Gemeinde stolz sein kann, da es für viele Gemeindeglieder einen Gewinn darstellt. Ausgehend von den Pfarrern der Gemeinde versteht es der Autor geschickt, die lokale Gemeindegeschichte mit der allgemeinen Kirchengeschichte und ihren theologischen Auseinandersetzungen zu verknüpfen. Aber auch für politische Bewegungen, wie die des Konservatismus in dieser Gegend,

und die Auseinandersetzung mit anderen politischen Strömungen finden sich hier Erklärungen, da sie oft ihre Grundlagen in der Einstellung der Pfarrer haben. Bei der Darstellung stören die vereinzelt, von der Gegenwart her kommenden Kommentierungen des Verfassers kaum. Im Gegenteil helfen sie zuweilen bei der Einordnung dem theologisch nicht so versierten Leser.

Ein Überblick über die vorhandene Quellenlage zeigt auf, mit welchen Schwierigkeiten die Entstehung dieser Chronik zu kämpfen hatte. Das Archiv der Gemeinde ist nach dem 2. Weltkrieg während der britischen Besatzung der Stadt Bad Oeynhausen, welche ja Sitz der britischen Militärregierung war, vernichtet worden. Selbst die Presbyteriumsprotokolle sind nur teilweise überliefert. Den Hauptanteil der Informationen bezieht der Autor aus den im Archiv des Kirchenkreises Vlotho überlieferten Jahresberichten zur Kreissynode und anderen allgemeinen Veröffentlichungen wie Zeitungen u. ä. Aus diesem Hintergrund heraus ist eine beachtenswerte Chronik entstanden, die den beachtlichen Quellenwert der oft unterschätzten Synodalberichte aufzeigt. Daneben werden für die Kirchenkampfszeit auch staatliche Akten aus dem Staatsarchiv Detmold herangezogen.

Die Geschichte der Kirchengemeinde Bad Oeynhausen ist geprägt von einer Gemeindestruktur, die in Minden-Ravensberg untypisch ist. Die Kirchengemeinde verdankt ihr Entstehen dem Auffinden von Heilquellen bei Rehme und dem daraus sich entwickelnden Kurbetrieb. Als Kurgemeinde konnte ein kontinuierlicher Gemeindeaufbau sich nur schwerlich verwirklichen lassen. Während der Kursesaison waren die Kurgäste im Mittelpunkt der kirchlichen Arbeit, zumal die Bewohner dann auch kaum Freizeit hatten. Zudem brachten die Kurgäste auch viele Erwartungen mit, die in der Minden-Ravensbergischen Erweckungsbewegung keine Entsprechung hatten. Es zeigt sich aber, daß die prägende Kraft und der Einfluß der Pfarrer die Richtung der Kirchengemeinde bestimmten. Insbesondere der Pfarrer aus Rehme, Eduard Seippel, der die Gründung einer eigenen Kirchengemeinde betrieb und als erster Pfarrer die Kirchengemeinde neben der Rehmer Kirchengemeinde verwaltete, bestimmte den Einfluß der Erweckungsbewegung.

Trotzdem sah sich die Kirchengemeinde, anders als bei den Gemeinden im Umfeld, anderen kritischen Anfragen, nämlich aus dem Bürgertum, ausgesetzt. Sehr anschaulich schildert der Autor die Auseinandersetzungen zwischen Pastor Möller, dem späteren Anstaltsgeistlichen des Ev. Gymnasiums in Gütersloh, und dem Protestantenverein als Sprachrohr des Liberalismus. Gemeindewahlen wurden z. B. 1881 unter Berufung auf fehlende Kirchlichkeit der gewählten liberalen Vertreter von P. Möller erfolgreich angefochten.

Eine weitere wichtige prägende Persönlichkeit war Pfarrer Tietzel. Während seiner Amtszeit von 1892–1914 erfuhr das kirchliche Leben einen blühenden Aufschwung. Vereine und Gruppen wurden gegründet, ein Gemeindehaus gebaut und die Kirche erweitert.

Die Geschichte der Kirchengemeinde Bad Oeynhausen-Altstadt ist im 20. Jh. besonders durch eine Persönlichkeit geprägt, die auch in der Kirchengeschichte der Evangelischen Kirche von Westfalen eine bedeutende Rolle einnimmt: Karl Koch. Nicht von ungefähr nimmt daher die Amtszeit von Karl Koch (1916–1949) den größten Umfang in dieser Chronik aus. Der Autor beschreibt auch die politische Einstellung und Aktivitäten von Karl Koch. Politisch konservativ (Karl

Koch war selbst in der Weimarer Republik noch lange Zeit überzeugter Monarchist) tritt Koch gegen die Beliebigkeit theologischer Richtungen und für eine Eindeutigkeit im Bekenntnis ein. Diese Grundhaltung bestimmt Karl Kochs Handeln. Seit 1914 ist er der Vorsitzende des Landesverbandes der christlich-patriotischen Männervereine in Minden-Ravensberg, die sich übrigens lt. Satzung gegen die SPD stellt. Der Generalsekretär der Christlich-Konservativen Partei Albers ermutigt und fördert seit 1911 das politische Engagement von Pastor Koch und schlägt ihn auch zur Kandidatur für die verfassungsgebende Preußische Landesversammlung vor. Karl Koch wird Fraktionsvorsitzender im Landtag und Mitglied des Parteivorstandes der DNVP. Sein Schwerpunkt liegt in der kulturpolitischen Arbeit, insbesondere in der Mitbeeinflussung der Kirchenpolitik des Landes Preußen. Für Kochs politische Haltung sind die Novemberrevolution, die er als Katastrophe ansieht, sowie der folgende Friede, der für ihn noch die Fortführung des Krieges durch die Siegermächte mit anderen Mitteln ist, Ereignisse, die sein politisches Handeln bestimmen. Folgerichtig sieht er später die Gefahr für Volk und Staat auch nur im Kommunismus und nicht im aufkommenden Nationalsozialismus. Wesentliche Aussagen über das politische Engagement Karl Kochs beruhen auf dem Nachlaß seines Sohnes Gerhard Koch, zu dem der Autor Zugang hatte. Hier wird deutlich, daß zu dem politischen Wirken Karl Kochs eingehendere historische Untersuchungen noch fehlen. Da diese politischen Aktivitäten von der Kirchenleitung in Berlin begrüßt und unterstützt werden, bekommt Bad Oeynhausen schon bald ständig Hilfsprediger, die aufgrund ihres Alters für die Gemeindearbeit und insbesondere für die Jugendarbeit neue Akzente setzen.

Die Geschichte der Kirchengemeinde wäre unvollständig ohne den Kirchenkampf. So wird die Feststellung von Hans Thimme, der die Geistliche Mitte der Bekennenden Kirche von ganz Deutschland in Bad Oeynhausen sah, durch die gemeindliche Geschichte ein wenig relativiert. Zwar befand sich im Pfarrhaus von Karl Koch die Spitze der Bekennenden Kirche mit Assmussen, Niesel und Rechtsanwalt Dr. Fiedler, in Bad Oeynhausen fanden Sitzungen des Reichsbrüderrates und 1936 die 4. Bekenntnissynode statt – die eigene größere Gemeindevertretung versagte jedoch Koch gegenüber den Rückhalt nach dessen rechtswidrigen Amtsenthebung als Präses der Westfälischen Provinzialkirche, indem sie sich mit einer Erklärung zugunsten des Reichsbischofs Müller und des Bischofs Adler hinter die Reichskirchenregierung stellte und Karl Koch selbst das Wort entzog. Bis auf einige Ausnahmen (Dezember 1934 und März 1935) ist das Presbyterium bis zum Kriegsende nicht wieder zusammengetreten. Nichtsdestotrotz gab es in Bad Oeynhausen eine sehr aktive Bekenntnisgemeinde, für deren Gründung und Organisation sich der damals als Hilfsprediger in Bad Oeynhausen arbeitende und spätere Präses Hans Thimme engagiert einsetzte. Insgesamt ist auch für die Kirchenkampfszeit festzustellen, daß, wenn auch ein Hauptteil der Gemeindearbeit bei den ständig wechselnden Hilfspredigern lag, Karl Koch doch ständig die Verbindung zu seiner Gemeinde suchte und fand. Er versuchte weitestgehend seinen Predigtverpflichtungen nachzukommen und integrierte oft hochrangige Besuche der Bekennenden Kirche in das Gemeindeleben. Nach seinem Rücktritt aus der Vorläufigen Kirchenleitung während der 4. BK Synode in Bad Oeynhausen 1936 zog sich Karl Koch immer mehr aus der Arbeit der

Bekennenden Kirche zurück, bis er schließlich im Juni 1939 auch den Vorsitz im Westfälischen Bruderrat niederlegte. Nach dem Krieg teilte er das Schicksal seiner Gemeinde. Wegen der Besetzung von Bad Oeynhausen durch die Briten und anschließender Beschlagnahmung mußte die Kirchengemeinde ihre Arbeit fast vollständig einstellen. Auch Karl Koch verließ Bad Oeynhausen und beteiligte sich in Bielefeld am Neuaufbau der Westfälischen Landeskirche.

Die Improvisation des Gemeindelebens während der Besatzungszeit und den Wiederbeginn der kirchlichen Arbeit nach der Räumung von Bad Oeynhausen bis in die Gegenwart beschreiben ebenso ausführlich und fundiert vier weitere Autoren aus der Kirchengemeinde. Ich verzichte, hier darauf näher einzugehen, da die gemeindespezifische Geschichte keine größeren Auswirkungen auf die westfälische Kirchengeschichte hat.

Mit dieser Chronik seiner Heimatgemeinde ist Rüdiger Bremme wieder eine hervorragende Arbeit gelungen, die trotz einzelner Brüche in der chronologischen Darstellung innerhalb der Kapitel den Gemeindegliedern einen fundierten spannenden Einblick sowohl in die eigene Kirchengeschichte vor Ort als auch in die Kirchengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts gibt. Eine solche Chronik fordert zur Nachahmung geradezu heraus.

Wolfgang Günther

*Peter und Wiltrud Dohms, Rheinische Katholiken unter preußischer Herrschaft, Die Geschichte der Kevelaer-Wallfahrt im Kreis Neuss* (Veröffentlichungen des Kreisheimatbundes Neuss, Nr. 4), Meerbusch/Neuss 1993, 392 S.

Nicht nur für die christentumsgeschichtliche Epoche des Deutschen Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert, sondern für die gesamte rheinische Kirchengeschichte gilt der Neusser Raum als exemplarische und gut erforschte Region. So überrascht es nicht, daß der ausgewiesene Wallfahrtsforscher und Düsseldorfer Staatsarchivdirektor Peter Dohms nach seiner federführenden Mitarbeit am zweibändigen Werk zur 350-Jahr-Feier der Kevelaerwallfahrt (2 Bde., hrsg. von R. Schulte-Staade, 1992) zusammen mit Ehefrau und Sohn eine eigene Geschichte zur Kevelaer-Wallfahrt im Kreis Neuss vorlegt. Dabei gelingt es dem Autor, den Anliegen der Forschung und der interessierten Laien in gleicher Weise gerecht zu werden.

Dazu bettet er die lokalen Wallfahrtsereignisse gut und ausführlich in den Rahmen der Verwaltungsgeschichte sowie neuerer Ansätze der Sozial- und Mentalitätsgeschichte und auch der Katholizismusforschung ein. Bei letzterer hätten auch noch die Forschungen von W. Loth und K. Gabriel hilfreich zum Vergleich herangezogen werden können. Bilder, Fotos und Karten machen im Sinne einer Dokumentation von „Überresten“, Prozessions-Ereignissen und Personen nicht nur ein gutes Drittel des Seitenumfangs des Buches aus, sondern geben ein Abbild der dabei bis in die Gegenwart lebendigen Lebensfreude.

Im Aufbau zeichnen sich im Werk zwei Hauptteile ab. Auf 273 mit Bildern aufgelockerten Seiten wird unter vier Punkten die Wallfahrtsgeschichte von ihren Anfängen bis zur Gegenwart dargestellt. Schwerpunkt sind dabei die quellenmäßig gut dokumentierten Konflikte der Wallfahrer mit den preußischen Beamten und Dienststellen in der Epoche des preußischen Staatskirchentums. Dies recht-